

# MANEO+



S. 2

Welle der Gewalt gegen LSBT\* in Berlin

## MAHNWACHE UND PROTESTE

S. 16

Was ich erlebt habe

**DAS BRIEFGEHEIMNIS**

S. 36

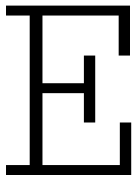
Spaziergänge durch den Regenbogenkiez

**MIT GEWERBE UND POLITIK IM GESPRÄCH**

Empowerment

**„WIR WOLLEN UNS  
NICHT AN HASS-  
GEWALT GEGEN  
LSBT\* GEWÖHNEN!“**

Nach einer Welle von Gewalt  
gegen LSBT\* in Berlin innerhalb  
von vier Wochen



**in weiterer Übergriff auf ein Mitglied der LSBT\*-Community erschüttert Berlin: Im Bezirk Lichtenberg wurde am 04.08.21, an einem Mittwochnachmittag, eine nicht binäre Person bedroht. Der Tatverdächtige soll eine Schusswaffe gezogen, durchgeladen und auf die Person gezielt haben. Die Ermittlungen hat der Polizeiliche Staatsschutz des Landeskriminalamtes übernommen. Innerhalb von vier Wochen meldete die Polizei Berlin 12 schwere Übergriffe gegen LSBT\* in Berlin. MANEO beklagt das Schweigen aus der politischen Mitte.**

Nach dem jüngsten Fall in einer Reihe von schweren Übergriffen gegen LSBTI\* in Berlin beklagt MANEO, dass bisher nur wenige Stimmen aus Politik und Gesellschaft zu hören waren, die diese Übergriffe klar verurteilt haben. „Wir brauchen aus der Politik und aus allen Teilen der Gesellschaft eine klare und einfache Botschaft: ‚Gewalt gegen LSBT\* ist menschenverachtend. Wir wollen das nicht in unserer Stadt‘, erklärt MANEO-Leiter Bastian Finke. „Wir wollen und dürfen uns nicht an diese schlimmen Vorfälle von Hasskriminalität gewöhnen, die sich gegen Mitglieder der LSBTI\*Community richten.“

Mit großer Betroffenheit haben wir eine Reihe von Meldungen LSBT\*-feindlicher Übergriffe in Berlin zur Kenntnis genommen, die sich allein in den letzten vier Wochen ereignet haben. „In kurzer Zeit kam es zu mehreren bekannt gewordenen Übergriffen gegen LSBT\* in Berlin, mit zum Teil erheblichen körperlichen und psychischen Verletzungen. Wir müssen zudem mit Befremden feststellen, dass zu diesen menschenverachtenden Übergriffen gegen LSBT\* aus der Mitte unserer Gesellschaft kaum Reaktionen bekannt geworden sind,“ so Bastian Finke.

### **Sprachlosigkeit irritiert**

Diese Sprachlosigkeit irritiert. Das Projekt MANEO kann nicht nachvollziehen, warum schwere Übergriffe, über die mehrfach in den Medien allein im Juli berichtet worden war, nicht lauter und deutlicher aus Politik und Gesellschaft verurteilt werden. Berlin droht seinen Ruf als Stadt, die gegen Hasskriminalität gegenüber LSBT\* ebenso wie gegen Rassismus, Antisemitismus und andere Formen von menschenverachtender Gewalt gegen Mitbürger\*innen konsequent vorgehen will, zu verspielen. „Hassgewalt gegen LSBT\*, ebenso Hassgewalt in Form von Rassismus oder Antisemitismus, darf niemals zur Normalität unseres Alltags gehören. Mit jedem Angriff werden Menschenrechte mit Füßen getreten. Den Betroffenen gilt unsere Anteilnahme und Solidarität, sie brauchen ebenso konkrete Unterstützung und Hilfe,“ so MANEO-Leiter Finke.

## **DIESE ÜBERGRIFFE WURDEN ALLEIN IM JULI GEMELDET:**

**Mittwoch, 07.07. in Pankow:** Am frühen Morgen gegen 4:00 Uhr wurde ein 32-Jähriger vor seiner Haustür von zwei unbekannt Personen homophob beleidigt und körperlich angegriffen. Bei dem 32-Jährigen wurde später im Krankenhaus ein dreifacher Kieferbruch und ein gebrochener Finger festgestellt.

**Samstag, 10.07. in Marzahn (Biesdorf):** kurz nach 1 Uhr wurde ein Mann (26) in der Grünanlage Biesdorfer Höhe von fünf unbekannt Personen zu Boden gestoßen und auf ihn eingetreten. Während des Angriffs wurde der 26-Jährige mehrfach homophob beleidigt. Ein 19-jähriger Zeuge bestätigte die Angaben des 26-Jährigen.

**Samstag, 10.07. in Friedrichshain:** gegen 22:30 Uhr, wurde ein Mann (21) aus einer vierköpfigen Gruppe heraus körperlich angegriffen. Dem 21-Jährigen wurde mit der Faust gegen den Oberarm und den Kopf geschlagen. Anlass gewesen war, dass zuvor der 21-Jährige seinen Freund (22) auf dem Weg zum S-Bahnhof geküsst.

**Samstag, 10.07. in Kreuzberg:** wurden zwei Frauen (29 und 31) von einem 31-jährigen Fahrgast in einem Zug der Linie 8 homophob beleidigt, weil sie ihre Hände hielten. Außerdem spuckte der 31-Jährige in Ihre Richtung, ohne sie jedoch zu treffen. Das Paar verließ den Zug am U-Bahnhof Kottbusser Tor und wurde von dem aggressiven Mann verfolgt. Ein Zeuge (37) kam dem lesbischen Paar zu Hilfe und forderte den 31-Jährigen, dies zu unterlassen. Der aggressive Mann beleidigte dann auch den 37-jährigen Zeugen homophob und spuckte in dessen Richtung.

**Freitag, 23.07. in Kreuzberg:** Am Nachmittag wurde ein schwules Paar (51, 50) in der U1 attackiert. Gegen 17.15 Uhr wurden sie während der Fahrt von einem Unbekannten angesprochen, bedroht und homophob beleidigt. An der Station Görlitzer Park schlug der Angreifer mehrfach mit der Faust zu. Am Bahnhof Schlesisches Tor verließ er den Zug und flüchtete. Einsatzkräfte konnten den 18-Jährigen in der Nähe stellen.

**Freitag, 23.07. in Mitte:** zum wiederholten Mal wurde eine Sachbeschädigung der Gedenktafel für die erste homosexuelle Emanzipationsbewegung in Deutschland festgestellt. Die Teile der auf dem Denkmal abgebildeten Gesichter wurden ausgebrannt.

**Samstag, 24.7. in Schöneberg:** Gegen 18.45 Uhr wurden am Viktoria-Luise-Platz drei Personen einer Gruppe von CSD-Teilnehmenden (eine Frau, 48, zwei Männer, 39 & 51) aus einer größeren Gruppe heraus körperlich angegriffen und teils beleidigt. Die 48-Jährige gab an, einen Schlag gegen den Rücken erhalten zu haben und dann gestürzt zu sein; später wurde sie noch in den Rücken getreten. Auch die Männer wurden geschlagen.

**Sonntag, 25.7. in Mitte:** Ein Mann (21) wurde durch einen Unbekannten von hinten getreten und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Er war gegen 0.20 Uhr mit drei Freunden am Hackeschen Markt unterwegs. In einer Unterführung trat ihm ein Unbekannter unvermittelt von hinten in den Hüftbereich. Darüber hinaus wurde ihm eine Regenbogenfahne entrissen, der Holzstiel zerbrach. Der Betroffene erlitt einen dreifachen Kieferbruch und wird stationär behandelt.

**Freitag, 30.07. in Friedrichshain:** am Freitagabend wurde ein Mann (39) auf dem Hof des Mehrfamilienhauses an der Straße der Pariser Kommune von drei unbekanntem Männern homophob beleidigt und anschließend von einem Mann aus der Gruppe körperlich angegriffen. Dem 39-Jährigen wurde gegen den Brustkorb getreten, sodass er nach hinten fiel. Um den Angriff zu entkommen, flüchtete der 39-Jährige in das Wohnhaus und fand Zuflucht in seiner Wohnung. Die Angreifer folgten ihm bis zur Wohnungstür und traten mehrfach gegen sie, bis sie aufsprang. Als die Täter mitbekamen, dass der Geschädigte die Polizei angerufen hatte, flüchteten sie.

**Dienstag, 03.08. in Charlottenburg:** Zwei Männer (17, 22) wurden gegen 1:30 Uhr an der Kreuzung Kantstraße Ecke Budapester Straße von zwei jungen Männern (17, 19 Jahren) teils homophob beleidigt und körperlich angegriffen. Auf den 22-Jährigen wurde eingeschlagen. Sein 17-Jähriger Begleiter, der sich zwischen den 22-Jährigen und den Angreifer stellte, wurde ebenso angegriffen. Ihm wurde mehrfach mit den Fäusten gegen den Kopf geschlagen, sodass er rückwärts zu Boden stürzte. Laut den Angegriffenen setzte sich der Tatverdächtige auf den 17-Jährigen und würgte ihn mit beiden Händen, sodass er zwischenzeitlich keine Luft mehr bekam.

**Mittwoch, 04.08, Lichtenberg:** Ein Mann bedrohte gegen 19:20 Uhr eine nicht-binäre Person mit einer Schusswaffe und entkam anschließend unerkannt. Die 24-jährige Person habe nach eigener Aussage gegen 19.20 Uhr auf einer Bank in der Bernhard-Bästlein-Straße gesessen, als ein Pärchen vorbeilief

und der Mann der Person mit dem Erschießen gedroht haben soll. Im weiteren Verlauf soll der Tatverdächtige eine Schusswaffe gezogen, durchgeladen und auf die Person gezielt haben. Anschließend habe er seinen Weg mit seiner ebenfalls unbekanntem Begleiterin fortgesetzt.

**Sonntag, 08.08., Friedrichshain:** Zu einer homophoben Beleidigung sowie Angriffen auf einen Helfer und Polizeieinsatzkräfte kam es in der vergangenen Nacht in Friedrichshain. Ein Unbekannter soll gegen 3.40 Uhr in der Landsberger Allee einen 18-Jährigen mehrfach mit der Faust ins Gesicht geschlagen haben, nachdem sich dieser schützend vor einen 15-Jährigen gestellt hatte, den der Angreifer zuvor homophob beleidigt haben soll. Anschließend flüchtete der Aggressor zusammen mit einem weiteren Unbekanntem. Zeugenbefragungen führten kurz darauf in Tatortnähe zur Festnahme der beiden Flüchtigen im Alter von 16 und 20 Jahren. Mit erheblicher Gegenwehr und fortlaufenden Beleidigungen des 16-Jährigen gelang es den Einsatzkräften, ihm Handschellen anzulegen.







**Foto:** 08.08.2021 – Im Foto die Redner\*innen, die anlässlich der Mahnwache gesprochen hatten (v.l.n.r.): Michael Grunst (Linke), Bezirksbürgermeister von Lichtenberg (2.v.l.), Seyran Ates, Beiratsmitglied von MANEO und Begründerin der Ibn-Rusd-Goethe-Moschee (3.v.l.), Carsten Schatz, MdA/ Linke (4.v.l.), Claudia Engelmann, MdA/ Linke (5.v.l.), Bastian Finke, Leiter von MANEO (4.v.r.), Dennis Haustein, CDU (3.v.r.), Helmut Metzner, FDP (2.v.r.) und Tamara Lüdke, SPD (1.v.r.).

Empowerment

**MANEO-MAHNWACHE GEGEN  
HASSGEWALT IN BERLIN**

**„DIESE ANGRIFFE RICHTEN  
SICH GEGEN ALLE LSBT\*“**

**M** ANEO hatte am Sonntag, 08.08.2021, 17 Uhr, zur Mahnwache nach Lichtenberg in die Bernhard-Bästlein-Straße eingeladen: Mit 50 bis 60 Teilnehmer\*innen haben wir auf die jüngsten, teils schweren LSBT\*-feindlichen Übergriffe in Berlin aufmerksam gemacht und unsere Solidarität mit den Betroffenen gezeigt. So war etwa am Mittwoch in Lichtenberg eine nicht binäre Person mit einer Schusswaffe bedroht worden. Nach dem CSD Berlin war ein junger Mann in Mitte so massiv verprügelt worden, dass er einen doppelten Kieferbruch erlitt, möglicherweise bleiben irreparable Schäden.

Zu den Redner\*innen bei der Mahnwache gehörten Michael Grunst (Linke), Bezirksbürgermeister von Lichtenberg, Claudia Engelmann (MdA, Linke), Tamara Lüdke (SPD), Kandidatin für das Abgeordnetenhaus Lichtenberg, Dr. Stephan Tascher (Die Grünen), Dennis Haustein (CDU), Kandidat für das Abgeordnetenhaus Lichtenberg, Carsten Schatz (MdA, Die Linke), Helmutz Metzner (FDP), Seyran Ateş, MANEO-Beiratsmitglied und Gründerin der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, sowie der Leiter von MANEO, Bastian Finke.

Bastian Finke erklärte in seiner Rede: „Wir sind erschüttert, dass Menschen nur aufgrund dessen, weil sie als LSBT\* in der Öffentlichkeit sichtbar geworden sind: Sie sind, nur weil sie sind, wie sie sind, angegriffen worden. Diese Angriffe beunruhigen viele LSBT\*. Diese Angriffe sind Angriffe, die sich gegen alle LSBT\* richten, weil jeder von uns der Nächste sein kann.“

### **Wo bleibt die Solidarität der anderen?**

„Wir von MANEO haben eine Zeit lang hin und her überlegt, ob wir diese Mahnwache organisieren sollen. Warum wir zögerten? Das hing damit zusammen, weil schon wieder wir es selbst sind, die dazu aufrufen, wir als Mitbetroffene dieser Angriffe.“

Wir haben uns gefragt: Warum setzen sich nicht mal andere für uns ein? Warum organisieren nicht mal andere Menschen eine solidarische Mahnwache – oder Aktion – für LSBT\* - z.B. Jugendclubs- und Jugendzentren, Schulinitiativen, Nachbarschaftsheime, Sportvereine, Kirchengemeinden oder Moscheevereine, Unternehmensgruppen, die in letzter Zeit alle Regenbogenfahnen gehisst haben. So ganz selbstverständlich – und solidarisch.“

„Schließlich halten sich doch hier überall LSBT\* auf“, so Bastian Finke weiter. „Sie gehen zur Schule, sie gehen zur Arbeit, sie treiben Sport. Diese Übergriffe machen wirklich Angst – auch wenn wir weiterhin mutig sein wollen und unsere Angst nicht immer zeigen, ja sie auch tagtäglich in uns bekämpfen – doch sie ist noch da. Die meisten heterosexuellen Menschen, die nie ein Coming-out hatten, können sich das sehr schwer vorstellen, was permanent gelebter Minderheitenstress bedeutet.“

Wir sind über die vielen LSBT\*-feindlichen Übergriffe in Berlin erschüttert und entsetzt. Und es sind ja nur die bekannt gewordenen LSBT\*-feindlichen Übergriffe. Das Dunkelfeld liegt bei mindestens 80%.

### **Es braucht eine klare Verurteilung der Gewalt gegen LSBT\* aus der Mitte der Gesellschaft!**

„Wenn sich wirklich etwas ändern soll, dann sollte aus der Mitte der Gesellschaft ganz selbstverständlich und solidarisch heraus laut gerufen werden: Stopp, das wollen wir nicht! LSBT\*-feindliche Gewalt ist menschenverachtend. LSBT\* sind Teil unserer vielfältigen und demokratischen Gesellschaft, die wir verteidigen werden. In der Mitte der Gesellschaft sind LSBT\* - egal welcher Couleur - noch nicht angekommen, auch wenn uns so manche ‚Blasen‘ dorthin verorten“, so MANEO-Leiter Finke. „Aber da stehen wir erst, wenn die Solidarität vorhanden ist und wenn wie selbstverständlich danach gehandelt wird.“



# STOPP HOMOPHOBIE



- ▶ OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT
- ▶ MELDESTELLE / REPORTING POINT
- ▶ GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION
- ▶ ENGAGEMENT / EMPOWERMENT

Empowerment

# HASSGEWALT GEGEN LSBT\* IN BERLIN

REAKTIONEN AUS DEM  
POLITISCHEN BERLIN

**A**m 24. Juli fand in Berlin der Christopher Street Day mit vielen Zehntausenden Menschen statt. Dabei ereigneten sich schon am Vorabend und auch am Rande der Demo Übergriffe gegen LSBT\*. Lange schwieg ein Großteil des politischen Berlins zu den Übergriffen.



**Dirk Behrendt** ✓

@Dirk\_Behrendt

Die queerfeindlichen Attacken im Zuge des [#CSD](#) machen betroffen. Ich wünsche den Verletzten schnelle Genesung. Auch die [#Regenbogenstadt](#) Berlin kennt Gewalt gegen [#LGBTIQ](#). Unser Ziel muss ein Berlin sein, in der sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ohne Angst gelebt werden kann.

17:32 · 28 Juli 21 · [Twitter for iPhone](#)

Bereits am Freitag, einen Tag vor dem CSD, wurde in Kreuzberg ein schwules Paar (51 und 50 Jahre alt) in der U-Bahn der Linie 1 attackiert. Am Samstagnachmittag dann wurden am Viktoria-Luise-Platz drei CSD-Teilnehmer\*innen aus einer größeren Gruppe heraus körperlich angegriffen und teils beleidigt. Eine 48-Jährige erhielt einen Schlag und Tritte gegen den Rücken.

In der Nacht dann gegen 0.20 Uhr wurde ein 21-Jähriger aus dem Main-Kinzig-Kreis nahe des Hackeschen Markts angegriffen, wo er mit Freunden unterwegs war. Im Bereich einer Unterführung soll ein Unbekannter ihm unvermittelt von hinten in den Hüftbereich getreten haben, ein weiterer Mann schlug ihm ins Gesicht. Darüber hinaus rissen sie eine Regenbogenfahne mit SPDqueer-Aufdruck aus seinem Rucksack, wodurch der Holzstiel zerbrach. Der 21-Jährige ist selbst Mitglied der SPD und hatte sich bei der letzten Kommunalwahl um ein Mandat beworben. Der junge Mann wurde in der Charité operiert. Wie die Fuldaer Zeitung berichtete, wurden ihm insgesamt 18 Schrauben und zwei Titanplatten eingesetzt, um den Kiefer zu stabilisieren.

Als eine der ersten verurteilte die Landesvorsitzende der SPD Berlin, **Franziska Giffey**, die Taten scharf und erklärte: „Niemand darf wegen seiner sexuellen Orientierung diskriminiert, angefeindet oder körperlich angegriffen werden. Berlin ist mit einer der größten queeren Gemeinschaften in Europa die Regenbogenhauptstadt.“ Sie fügte hinzu, jeder Mensch müsse sich in Berlin sicher und angstfrei bewegen können. Die SPD werde an der Seite derer stehen, die Diskriminierung und Gewalt erfahren. Auch **SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz** äußerte sich. **Anglika Schöttler**, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, erklärte in der Berliner Morgenpost: „Homophobie ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen“.

Bei den Grünen waren es u.a. **Justizsenator Dirk Behrendt** und der querpolitische Sprecher und Abgeordnete **Sebastian Walter**, die die Taten verurteilten. Behrendt erklärte vier Tage nach den Vorfällen via Twitter: „Die queerfeindlichen Attacken im Zuge des CSD machen betroffen. Ich wünsche den Verletzten schnelle Genesung. Auch die Regenbogenhauptstadt Berlin kennt Gewalt gegen LGBTI\*. Unser Ziel muss ein

Berlin sein, in der sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ohne Angst gelebt werden kann.“



### Davon abgesehen schwiegen große Teil des politischen Berlins zu den Übergriffen gegen LSBT\*.

Dazu erklärte MANEO-Beiratsmitglied **Seyran Ateş**: „Berlin will Regenbogenhauptstadt Europas sein. Damit hat Berlin nicht nur die Verantwortung, sondern auch die Pflicht auf Hasskriminalität zu reagieren, egal welchen Hintergrund die Täter haben. Es muss eine ehrliche und menschliche Politik zum Schutz der Opfer unter den demokratischen Parteien uneingeschränkter Konsens sein.“

„Was hier Menschen angetan wurde, nur weil sie schwul, lesbisch, bisexuell, trans oder inter sind, muss öffentlich scharf verurteilt werden“, forderte auch **Lala Süsskind**, Beiratsmitglied von MANEO. „Wir müssen gegen Hassgewalt zusammenstehen und jede Form uneingeschränkt als das benennen, was sie ist: menschenverachtend. Dazu sind wirklich alle in unserer Stadt aufgerufen.“

Die Sprachlosigkeit vieler Vertreter\*innen des politischen Berlin hat MANEO irritiert. Wir können nicht nachvollziehen, warum schwere Übergriffe, über die bereits viele Medien berichtet hatten, nicht laut und deutlich von Politik und Senat verurteilt wurden. Damit verspielt Berlin seinen Ruf als Stadt, die konsequent gegen Hasskriminalität gegenüber LSBT\* ebenso



**Olaf Scholz**  @OlafScholz

Regierungsvertreter\*in aus Deutschl...



Dass jemand so brutal angegriffen wird, weil er eine Regenbogenfahne trägt, ist erschreckend, unverzeihlich und inakzeptabel. Ich wünsche unserem jungen SPD-Mitglied schnelle Genesung von den schweren Verletzungen. Queerfeindlichkeit hat in unserer Gesellschaft keinen Platz!



**Jusos in der SPD**  @jusos

Unser Genosse Jan Luca wurde beim #CSD in #Berlin brutal angegriffen. Wir stehen ihm bei und hoffen, dass er schnell wieder gesund wird. Wir fordern wie die @spdqueer konsequente Aufklärung und gemeinsames Einstehen gegen diesen Hass und Queerfeindlichkeit. [twitter.com/SPDqueer/statu...](https://twitter.com/SPDqueer/status...)

2:20 nachm. · 27.  
Juli 2021





**Riccardo Simonetti**, LGBTQI-Sonderbotschafter des EU-Parlaments:

„Es macht mich traurig, wenn ich sehe, wie intensiv der Aktivismus nach solchen Vorfällen immer nur von der LGBTQI-Community selber kommt. Ich würde mir wünschen, dass sich mehr Menschen mit den Opfern solcher Vorfälle solidarisieren und sich aktiv dagegen aussprechen und zeigen, dass das in der heutigen Gesellschaft keinen Platz mehr hat.“



**Marcel Mann**, Comedian und Synchronsprecher: „Politiker äußern sich leider viel zu selten öffentlich zu homophoben oder auch zu rassisti-

schen Angriffen. Kann daran liegen, dass die meisten Politiker in Deutschland weiße Männer sind und sich somit nie als Teil einer verfolgten Gruppe sehen mussten. Dieser Luxus ist ein wunderbarer Nährboden für Faulheit und Ignoranz. Als Mann, der Männer liebt und in der Öffentlichkeit steht, habe ich diesen Luxus nicht und verurteile die jüngsten Angriffe in Berlin aufs schärfste und erwarte nun, dass sich in der öffentlichen politischen Debatte zur Sicherheit in dieser Stadt etwas tut.“

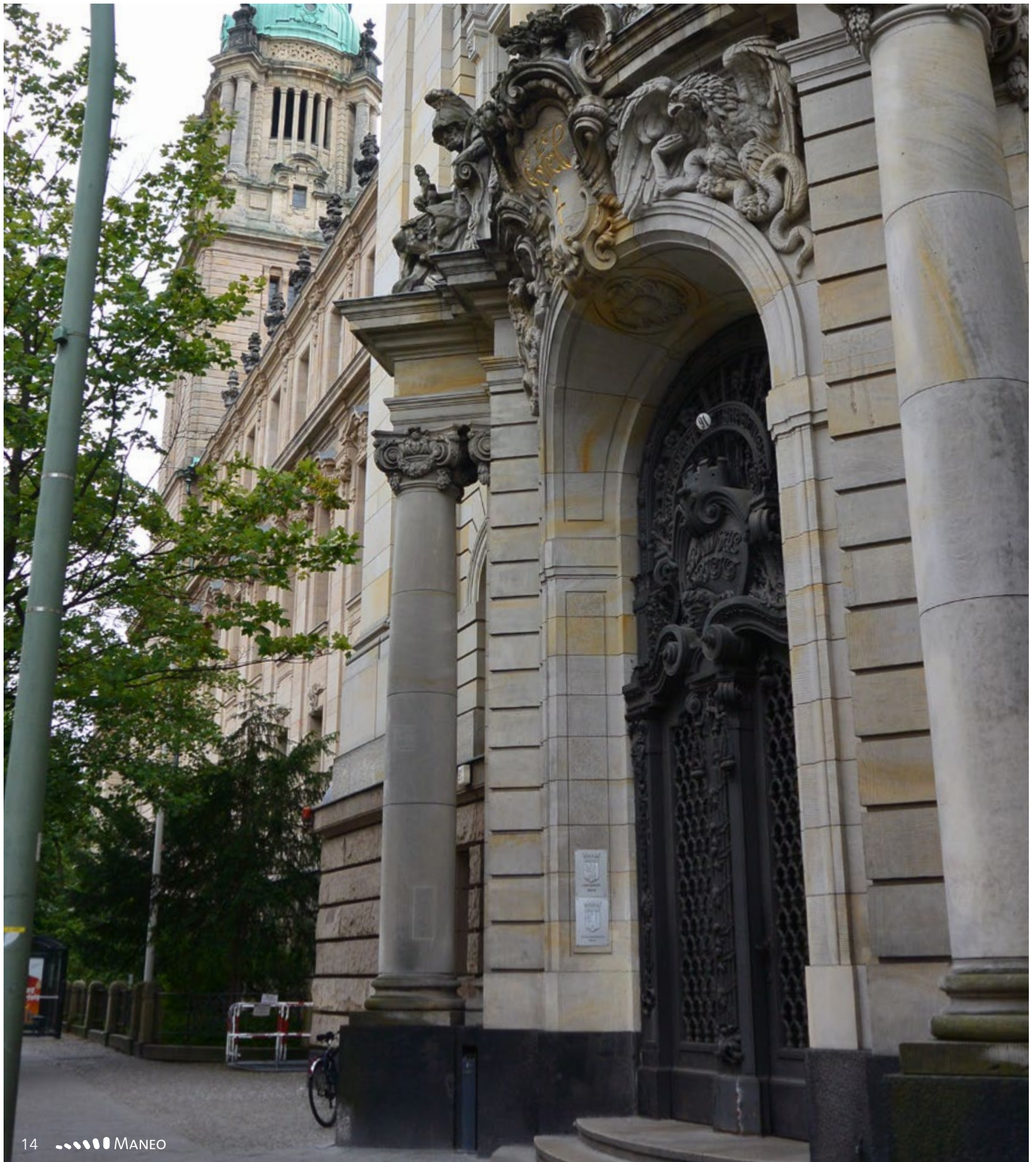


**Tommy Toalingling**, YouTuber: „Solche Vorfälle in Deutschland, direkt vor unserer Haustür zeigen, dass wir noch lange nicht an dem Punkt angekommen sind, wo wir hin wollen. Wenn gesagt wird ‚Homo-Ehe ist doch nun erlaubt, was wollt ihr denn noch?‘ Na, solange es queerfeindliche Übergriffe gibt, Gleichberechtigung und Toleranz noch immer Fremdwörter zu sein scheinen, muss der Kampf weitergehen. Aus eben diesen Gründen brauchen wir den CSD! Solche Übergriffe gehören in meinen Augen viel stärker geahndet und viel ernster genommen!“



**Ralph Morgenstern**, Moderator und Schauspieler:

„Mein Respekt geht an die Zeugen. Ich wünsche ihnen viel Kraft! Wer schweigt, gibt den Tätern indirekt Recht und verletzt die Betroffenen zusätzlich! Wie wäre es eigentlich mal mit Empathie-Unterricht an deutschen Schulen (siehe Dänemark)? Das würde das Problem mal an der Wurzel packen!“



Dokumentation  
**HOMOPHOBE  
STRAFTATEN**

-

**EIN FALL FÜR DIE  
STAATSANWALTSCHAFT**

# H

**omophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT\*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.**

Im April 2021 wurde ein Bundespolitiker von einem Berliner per Mail unter anderem als „verblödetes schwules Stück Scheiße“ beschimpft. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin erließ das Amtsgericht Tiergarten einen Strafbefehl wegen Beleidigung gegen den Beschuldigten und verhängte eine Geldstrafe von 25 Tagessätzen zu je 30 Euro, mithin von insgesamt 750 Euro.



Was ich erlebt habe

## DAS BRIEFGEHEIMNIS

von Björn, 33 Jahre

**I**M it unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT\* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT\*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

An den Tag kann ich mich noch gut erinnern: Es war der 18. August 2004. Ein Mittwochnachmittag im Sommer. Ich war gerade erst aus der Schule gekommen, hatte meinen Rucksack aufs Bett geschmissen und mich an meinen Schreibtisch gesetzt. Die Hausaufgaben konnten nicht warten. Mein Kinderzimmer, das war direkt unter dem Dach, mit Holzbalken und Schrägen – und jetzt im Sommer vor allem eines: unerträglich heiß.

Das Wochenende zuvor hatten Robert und ich uns viel unterhalten. Robert war der Stiefsohn meines Vaters, der wiederum eine neue Frau hatte



und einige Dörfer weiter im Nirgendwo lebte. Einmal jeden Monat fuhr meine Mutter mich mit ihrem dunkelblauen VW Golf über die Autobahn zu meinem Vater; die Samstage und Sonntage sahen wir uns, ohne einander wirklich zu kennen. Mein Vater war schon damals zu viel mit sich selbst und seinen Problemen beschäftigt. Wen ich aber bei den regelmäßigen Besuchen immer besser kennenlernte, war Robert, der Sohn seiner neuen Frau.

Mit der Zeit übernachtete ich auch in Roberts Zimmer. Das war für mich ein regelrechter Segen, weil wir mehr und mehr Interessen miteinander teilten, wie sich herausstellte. Wir verstanden wie jeder von uns beiden tickte, je mehr wir miteinander sprachen. Wir waren im gleichen Alter, 15 Jahre – uns beide faszinierten die alten griechischen Philosophen und ihre großen Theorien und Erkenntnisse. Bei jedem neuen Besuch lernten wir so voneinander. Wenn ich samstags anreiste, lag ein neues Buch parat oder ich brachte Wissen über Sophokles mit zu Robert ins Zimmer. Eigentlich entstand genau so unsere Freundschaft.

Wir schlichen uns nachts heimlich zum Rauchen aus der Wohnung. Wir offenbarten einander – wie es Freunde in diesem Alter tun, wenn sie einen echten Seelengefährten finden, von denen es so wenige gerade dann gibt. Irgendwann stellten wir beide fest: Wir sind schwul. Robert auf seine Weise, mit seinen Wünschen, Vorstellungen und Träumen vom Leben. Und ich. Mit manchmal ganz anderen bunten Phantasien von einem Leben weit weg in der Großstadt.

Unsere Freundschaft war jetzt eine schwule Freundschaft geworden und vor allem hatte sie damit ein neues Level erreicht. Wir verstanden einander blind, weil nur wir es so gut konnten. Robert schrieb bald Briefe und ich beantwortete sie. Die Samstage und Sonntage reichten nicht aus. Nicht für die Welt der Antike, nicht für unsere Fragen über das Schwulsein. Das Leben als Männer, die Männer lieben. Nicht für intime Offenbarungen, welche Männer da draußen genau nach unserem Geschmack waren. Wir kreierte uns eine Welt der Antworten, die sich Zeile um Zeile für uns vergrößerte. Wir bauten unseren Kompass.

Der 18. August 2004 war ein Mittwoch. Ich saß gerade über meinen Hausaufgaben, als meine Mutter ohne zu klopfen in mein Zimmer kam. Sie streckte mir einen Brief entgegen und sagte nichts, verzog keine Miene. An der Briefseite konnte ich erkennen, dass der Umschlag aufgerissen war.

Sie hatte ihn gelesen. Sie hatte sich gewaltsam Zugang zu unserer Welt verschafft. Sie tat es, ohne offenbar auch nur einen Zweifel daran zu hegen, dass sie damit ein Unrecht begangen hätte. Ich lief rot an, stellte sie zur Rede, fragte was das solle, wie das sein könne, dass man – dass sie – so etwas tun könne, das sei privat! Sie entgegnete: „Wenn ich schon vorher gewusst hätte, was ihr da für Zeug schreibt, wäre ich schon eher eingeschritten. Du hast ja Robert offenbar auch so etwas geschrieben. Wir wissen Bescheid.“

Das saß. Tief und nachhallend. Ich hörte die Worte noch tagelang in meinem Kopf: „Wir wissen Bescheid.“

Am nächsten Tag schrieb mir Robert eine SMS. Mein Vater habe den letzten Brief von mir geöffnet und diesen ebenfalls gelesen, um ihn dann Robert vorzulegen und ihm Vorwürfe zu machen, ja, ihn regelrecht auszufragen und zur Rede zu stellen. Robert schwieg, ohne etwas abzustreiten. Ich wiederum sprach fünf Tage mit meiner Mutter kein Wort. In der Zwischenzeit verschloss ich Roberts Brief, zusammen mit den anderen, die ich schon hatte, fest in einer kleinen Truhe oberhalb meines Schreibtisches. Den Schlüssel dafür behielt ich für lange Zeit streng gehütet bei mir.

Robert und ich schrieben uns nie wieder Briefe.

Dokumentation

# HOMOPHOBE HASSKOMMENTARE IM INTERNET

Auswirkung auf russischsprachige  
schwule/bisexuelle Jugendliche



**D**as Jahr 2020 war geprägt durch die anhaltende Corona-Pandemie. Da Schulen deutschlandweit pandemiebedingt schließen mussten, waren Schüler\*innen darauf angewiesen, im Home-Schooling-Format von zu Hause aus unterrichtet zu werden. Dies führte zu einem enormen Anstieg der Internetnutzung.<sup>1</sup> Dabei bleibt das Internet weiterhin ein ungeschützter und meist ungefilterter Ort, an dem Nutzer\*innen unvorbereitet auf zahlreiche Hasskommentare stoßen können. Laut der Forsa-Befragung zu Hate Speech 2020 im Auftrag der Landesanstalt für Medien NRW sind persönlich bereits 68 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren *häufig bis sehr häufig* mit Hate Speech bzw. Hasskommentaren im Internet in Kontakt gekommen.<sup>2</sup> Überdurchschnittlich betroffen sind davon schwule und bisexuelle Jugendliche, die gerade ihr Coming-Out erleben.<sup>3</sup> Ebenso Jugendliche mit Migrationsgeschichte sind unter anderem wegen Mehrfachdiskriminierung besonders gefährdet.<sup>4</sup>

Um dieses Phänomen zu beleuchten, hat das Team von MANEO sechs in Berlin lebende russischsprachige Jugendliche bzw. junge Erwachsene zu ihrem Coming Out befragt<sup>5</sup>:

#### **Anton (17 Jahre)**

Ich bin vor 17 Jahren in Berlin geboren, doch meine Eltern kommen aus Kasachstan und leben schon seit fast 30 Jahren in Deutschland. Zu Hause spreche ich Russisch und ich habe auch einige russischsprachige Freunde. Bereits als ich 8 Jahre alt war, verstand ich, dass mich Jungs interessieren. Mit 14 habe ich realisiert, dass dahinter sexuelles Interesse steckt. Ich habe mich nicht getraut, es jemandem zu erzählen, da ich schon oft von meinem Vater hörte, wie er homophoben Aussagen aus dem russischen Fernsehen zustimmte, das er regelmäßig in Berlin guckte. Im Internet habe ich über das Thema Homosexualität recherchiert. Ich habe ebenso auf Facebook und Instagram Artikel über das Thema gelesen und ich war schockiert darüber, wie viele Hasskommentare es gab. Auf Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch ... Als ich das in der Schule thematisierte, ohne mich dabei selbst zu outen, haben mich einige Mitschüler nur ausgelacht und von einigen kamen ebenfalls homophobe Sprüche. Das alles macht mich sehr depressiv, deshalb habe ich mich bis jetzt in der Schule auch nicht geoutet. Ich habe mich nur bei einigen wenigen Freundinnen geoutet.

#### **Michail (18 Jahre)**

Ich lebe schon seit 4 Jahren in Berlin. Ich bin mit meiner Mutter aus Georgien nach Deutschland gezogen, als sie einen deutschen Mann geheiratet hat. Ich bin schwul und das seit ich denken kann. Mit 13 habe ich es meiner Mutter erzählt. Sie hat mich von Anfang an unterstützt. Das hat auch unseren Umzug nach Berlin beschleunigt, da meine Mutter besorgt darum war, dass ich in einem homophoben Land aufwachsen könnte.

In Deutschland erlebte ich zum ersten Mal homophobe Beleidigungen. Zuerst in der Schule, wo ich als „schwuler Kanake“ beschimpft wurde. Ich hatte mich zu der Zeit noch nicht geoutet. Dies führte dazu, dass ich in der Schule mit niemandem mehr sprach. Das Internet, insbesondere Facebook, wurde für mich zur einzigen Möglichkeit Kontakt zur Außenwelt aufzunehmen. Ich habe auf Facebook anonym meine Geschichte veröffentlicht und habe des Öfteren in verschiedenen Foren über das Thema Homosexualität mitdiskutiert - das sowohl auf Russisch als auch auf Deutsch. Ich bekam dafür viel Unterstützung, leider gab es aber auch hier nicht wenige hasserfüllte Kommentare. Was mich am meisten schockierte, war, eine von dem neuen Mann meiner Mutter geposteter Kommentar. Er wusste nicht, dass er mir schreibt, da ich unter einem Pseudonym gepostet habe. Der

Mann meiner Mutter weiß, dass ich schwul bin und hatte diesbezüglich nie was zu mir gesagt. Das gab mir wiederum die Kraft, mich an Lambda zu wenden und da Unterstützung zu erhalten.

### **Valerij (18 Jahre)**

Ich heiße Valerij und bin 18 Jahre alt. Ich bin erst seit 3 Jahren in Berlin. Ich komme ursprünglich aus Moskau, lebte zwischenzeitlich aber noch 3 Jahre lang in Polen. Bereits als Kind habe ich verstanden, dass ich auf Männer stehe, hatte mich aber noch nicht geoutet, weil meine Eltern und mein Bruder homophob sind. Über Homosexualität konnte ich mich dank des Internets informieren. Über Facebook habe ich meine ersten schwulen Freunde kennengelernt. Allerdings bin ich ebenfalls auf viel Homophobie im Internet gestoßen. Ich folge vielen russischsprachigen Gruppen auf Facebook und jedes Mal, wenn es irgendwelche Postings über Schwule gab, regnete es viele homophobe Kommentare. Mein Deutsch ist immer noch nicht gut genug, um an deutschsprachigen Gruppendiskussionen teilzunehmen. Deshalb ging ich davon aus, dass alle russischsprachigen Menschen, wie beispielsweise meine Familie oder auch diese Kommentatoren auf Facebook, alle homophob sind. Erst dank des Marzahn Prides habe ich nicht-homophobe russischsprachige Menschen kennengelernt. Trotzdem bleibt es für mich sehr schwer, mich gegenüber russischsprachigen Menschen zu outen. Wie ich es meiner Familie erzählen werde, weiß ich auch noch nicht. Sie schauen nur russisches Fernsehen. Sie bekommen dort keine Information darüber, was man in solchen Situationen machen kann.

### **Kolja (18 Jahre)**

Ich bin in Berlin geboren, aber weil meine Mutter aus Russland kommt und mich in einen bilingualen Kindergarten geschickt hat, bin ich zweisprachig aufgewachsen. Es gab keine Probleme, als ich mich mit 14 in ein Mädchen verliebte. Aber als ich mit 16 verstanden habe, dass mich auch Jungs interessieren, begann die Hölle. Meine Familie wollte das nicht akzeptieren und meine Freunde auch nicht. Aber auch die schwule Community hat das nicht akzeptiert. Viele möchten mich nicht als Bisexuellen wahrnehmen. Und gerade im Internet habe ich sehr viele biphobe Kommentare gelesen. Dabei wurden die meisten Kommentare von schwulen Männern verfasst, die mich sehr kränkten und weshalb ich mich von allen verlassen fühlte und sogar ein Jahr lang zum Psychologen gehen musste.

### **Pjotr (18 Jahre)**

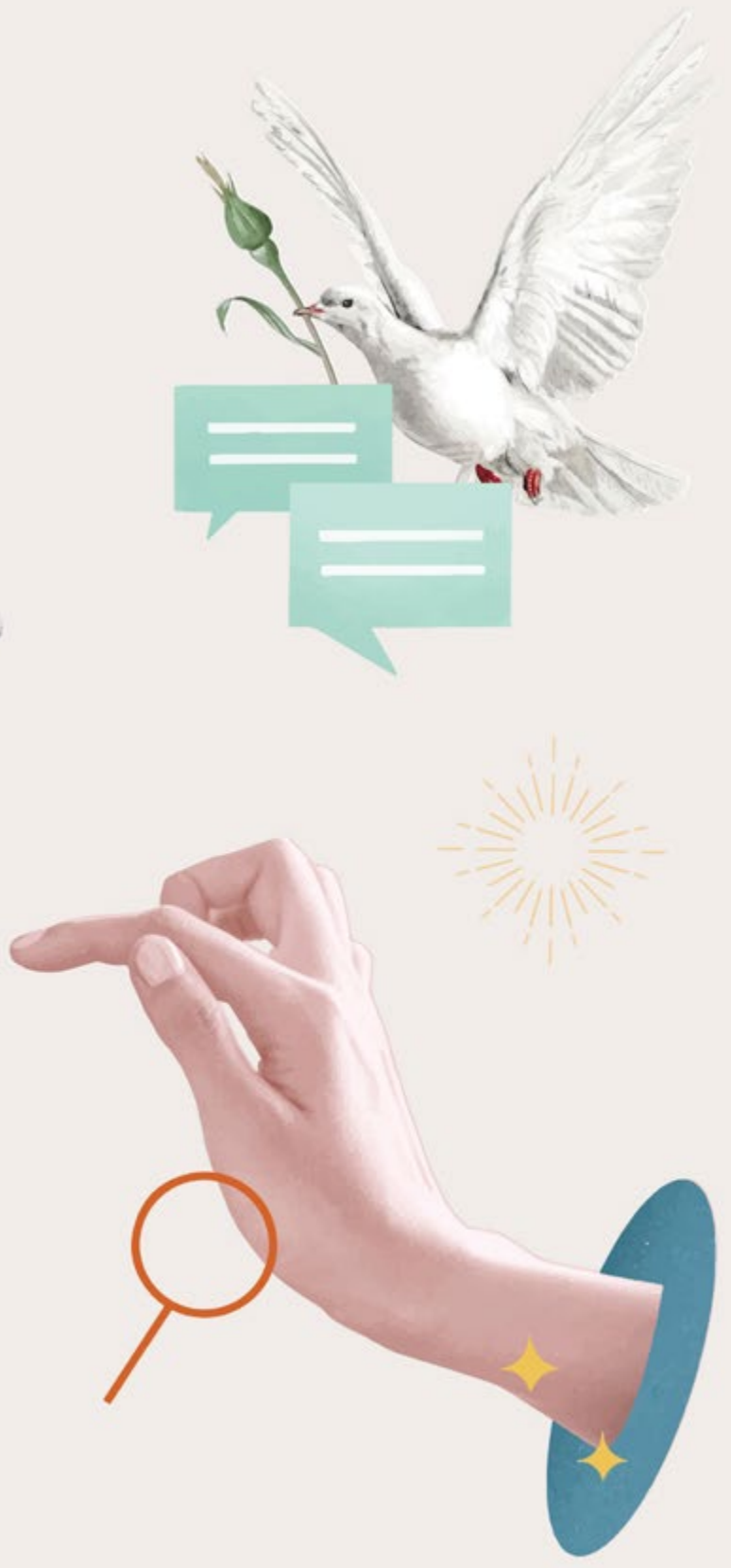
Ich bin seit 10 Monaten in Deutschland. Eigentlich bin ich nach Deutschland gekommen um die Sprache zu lernen und

zu studieren. Wegen Corona läuft alles jetzt online ab. Und da ich sowieso die ganze Zeit im Internet bin, habe ich entschieden einen Kanal auf Tik-Tok zu führen: über mein Leben, über die deutsche Sprache und das Studium. Und weil ich etwas androgyn aussehe (vermute ich zumindest), bekomme ich unter nahezu allen von mir geposteten Videos homo- und transphobe Kommentare, obwohl es in den Videos nicht mal um meine sexuelle Orientierung oder Sexualität im Allgemeinen geht. Deshalb traue ich mich nicht, mich auf Tik-Tok zu outen, weil ich Angst habe, noch mehr solcher Kommentare abzubekommen.

Festzustellen ist, dass ein Großteil russischsprachiger Jugendlicher durch homophobe bzw. biphobe Hasskommentare im Internet viel Leid erfährt. Unserer Erfahrung nach werden russischsprachige Kommentare oft nicht gelöscht, sondern bleiben stehen und werden im weiteren Verlauf von weiteren Jugendlichen gelesen. Kommentare in deutscher Sprache bzw. im deutschsprachigen virtuellen Raum werden oft innerhalb eines Tages gelöscht, insbesondere jene, die in großen öffentlichen Gruppen mit Moderatoren gepostet werden. Davon abgesehen, wie lang solche Kommentare im Netz konkret öffentlich bleiben, ist wichtig zu erwähnen, dass homophobe Hasskommentare im Allgemeinen zu verheerenden psychischen Schäden bei Jugendlichen führen können, insbesondere bei jenen, die sich in einer schwierigen Phase ihres Coming Outs befinden und auf Unterstützung und Sicherheit angewiesen sind.

#### **Quellenhinweise:**

- 1) Vgl. JIM-Studie 2020, Jugend, Information, Medien, MPFS Stuttgart 2020, S. 67f.
- 2) Vgl. Ergebnisbericht Forsa-Befragung zu: Hate Speech 2020, forsa 2020, S. 2
- 3) Krell, C., Oldemeier, K., Coming-out - und dann ...?!, Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans\* Jugendlichen und jungen Erwachsenen, BMH, Berlin 2015, S. 5f.
- 4) Vgl. JAMESfocus, Hassrede im Internet, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Zürich 2021, S. 5.
- 5) Die Namen der hier erwähnten Jugendlichen wurden zu ihrem Schutz geändert.





Gewaltprävention

# VORGÄNGE IN DER MOTZSTRASSE RÜCKHALTLOS AUFKLÄREN

Kritik an Polizeieinsatz  
nach Berliner CSD

**M**ehreren Medienberichten zufolge waren am späten Abend des 24. Juli in der Schöneberger Motzstraße aufgrund polizeilicher Maßnahmen feiernde Gäste, die sich hier im Anschluss an den CSD im Regenbogenkiez aufhielten, verletzt worden. Einzelne Polizeibeamte sollen rabiatisch gegen Feiernde vorgegangen sein.

Rabiatisches Vorgehen wurde gegen einen 38-jährigen Mann gemeldet, der nach der Demo mit seinem Bruder und dessen Lebenspartner in der Motzstraße noch etwas trinken wollten. Er kam nach einem Polizeieinsatz ins Krankenhaus, wo er stationär behandelt wurde – u.a. wegen seines verletzten Auges, zudem sei ein Schädelhirntrauma ersten Grades diagnostiziert worden. Der Betroffene kann sich nicht an alles erinnern, was an dem Abend passiert ist. Was ihn am Kopf getroffen hat, kann er nicht sagen. Er ist sich allerdings sicher, dass die Verletzung nicht bloß vom Sturz herrührte. Als er am Boden lag, hätten Beamte zugetreten. „Es gab Tritte in die Nierengegend – definitiv“, sagt er.

Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus musste er weiter ärztlich betreut werden, wie MANEO von ihm erfuhr. Auch mit einem weiteren Betroffenen, der sich nach seiner Festnahme ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben hatte, hat MANEO gesprochen.

#### **Beamte aus einem Trupp waren „maximal herablassend“**

In der Wahrnehmung des 38-jährigen habe es in der Motzstraße an besagtem Abend verschiedene Einsatztrupps gegeben. „Da war dieser aggressive Trupp einerseits, der ja eindeutig schon an den etwas anderen Uniformen zu erkennen war.“ Sein Vorwurf: Die Beamten waren „maximal herablassend“ und hätten gewirkt, „als wollten sie es eskalieren lassen“.

Das sei auffällig gewesen, gerade im Gegensatz zu den anderen Polizist\*innen, die offensichtlich häufiger im Regenbogenkiez eingesetzt würden: Die hätten freundlich mit den Menschen geredet und gescherzt. Das hätten er und seine Begleiter den Tag über alles beobachten können.

#### **Rückhaltlose Aufklärung wichtig**

MANEO-Leiter Bastian Finke erklärte nach dem Vorkommnissen in der Motzstraße: „Nicht nachvollziehbar ist für uns zurzeit, wie es zu diesen körperlichen Verletzungen kommen konnte, abgesehen davon, dass Betroffene und Zeugen berichteten, wie entsetzt und schockiert sie über das plötzliche handgreifliche Vorgehen einzelner Polizeibeamten waren. Die Vorgänge müssen deshalb rückhaltlos aufgeklärt werden“, forderte Finke.

#### **Nicht eingehaltene Hygienevorschriften waren Grund für Polizeieinsatz**

Laut Aussagen der Polizei seien Maßnahmen durch Einsatzkräfte vor Ort erforderlich geworden, weil nach wiederholten

Appellen über Lautsprecherwagen der Polizei, die mehrmals durch die Motzstraße gefahren waren, sowie persönliche Ansprachen durch Polizei-beamt\*innen und Mitarbeiter\*innen des Ordnungsamtes die Abstandsregeln und damit verbundene Hygienevorschriften unter zahlreichen Feiernden nicht eingehalten worden waren.

Polizeisprecher Thilo Cablitz erklärte wenige Tage nach den Vorfällen in der Motzstraße: Auf den der Polizei Berlin vorliegenden Handy-Videomitschnitten sei jeweils eine Festnahmesituation zu sehen, bei der keine Gewalttätigkeiten seitens der eingesetzten Polizeidienstkräfte zu erkennen seien. In einem zweiten Video sei die Festnahme eines Mannes zu erkennen – hier ist offenbar die Rede von dem 38-jährigen Betroffenen, der später ins Krankenhaus musste. Dieser sei der mehrfachen Aufforderung, die Hygieneregeln einzuhalten, nicht nachgekommen. Und als seine Personalien festgestellt werden sollten, leistete er Widerstand und griff einen Kollegen an, so die Darstellung der Polizei.

### **Ermittlungen müssen Klarheit bringen**

Dass er Widerstand geleistet habe, sagt der 38-Jährige, sei jedoch „eine Lüge“. Er habe den Beamten sehr wohl seinen Ausweis ausgehändigt. „Ich weiß noch: Als ich im Polizeiwagen saß, durchsuchte ein Polizist mein Portemonnaie. Daraufhin sagte ein Kollege zu ihm: Den Ausweis haben wir doch schon.“

Wie aber kam es zu dem blutigen Auge? Der Polizeisprecher formuliert es so: Der Mann sei „festgenommen worden, wobei er eine Verletzung am Auge erlitt“. Die Einsatzkräfte forderten laut Cablitz umgehend den Rettungsdienst an, der den Mann versorgte. Anschließend sei der Festgenommene in Polizeigewahrsam gekommen.

Die Appelle und Ansprachen hatten später am Abend dazu beigetragen, dass sich Ansammlungen und Gedränge vor einzelnen Bars teilweise aufgelöst hatten. Doch es waren auch immer wieder neue Besucher\*innen in den Kiez gekommen. Warum es dann zu diesem massiven Vorgehen gegen einzelne Gäste durch einzelne Beamte gekommen war, müssen jetzt erforderliche Ermittlungen klären, erklärt MANEO-Leiter Finke.

### **Der Vorwurf von „Jagdszenen“ ist nicht nachvollziehbar**

Sprecher Cablitz resümiert: Die eingesetzten Dienstkräfte der Polizei Berlin und des Ordnungsamtes Tempelhof-Schöneberg zeigten sich „zu jedem Zeitpunkt äußerst kommunikativ, kooperativ, hilfsbereit und tolerant“.

Der Vorwurf von „Jagdszenen“, den der Berliner Anwalt Niko Härting nach dem CSD bei Facebook erhoben hatte, könne man nicht nachvollziehen. Vielmehr dürfte es sich laut Cablitz bei der beschriebenen Szene um einen Einsatz mehrerer Polizeikräfte handeln, die aufgrund einer Funkmeldung geschlossen zu einem in der Nähe befindlichen Wohnhaus rannten, in dem eine Vergewaltigung gemeldet worden war. Dieser Umstand habe sich im Anschluss aber nicht bestätigt.







**schöner Cruisen\***

**I**n unseren letzten Newsletterausgaben haben wir öfters berichtet, dass die Cruisinggebiete in Berlin eine Renaissance erfahren haben. In der Corona-Pandemie fehlen Treffpunkte für Schwule und männlich Bisexuelle.

**Aber was bewegt Nutzer, die die Cruisinggebiete besuchen? Wie nutzen sie Orte und was erleben sie dabei?**

Wenn schwule Männer eine Parkanlage besuchen, die als Schwulentreffpunkt (Stichwort Cruising) bekannt ist, dann denken sie nicht primär daran, dass sie hier auch auf Gewalt und Kriminalität treffen könnten. Für die aufsuchende gewaltpräventive Vortort-Arbeit von MANEO ist es wichtig zu erfahren, was schwule Männer, die wir mit unseren Themen erreichen wollen, umtreibt. Das kann uns den kommunikativen Zugang erleichtern und uns außerdem darüber Auskunft geben, in welchen sozialen Räumen wir noch weitere Arbeit leisten sollten. Deswegen haben wir einigen von ihnen Fragen gestellt.

**Was bringt Cruiser dazu ins Cruisinggebiet zu gehen?**

**Wo liegt ihr Interesse?**

Bei vielen ist es wenig überraschend die sexuelle Kontaktpflege. Einige sprechen auch nur davon, dass sie die Männer interessant finden. Wieder andere können sich in einer Umgebung mit vielen anderen schwulen Männern besser entspannen.

**Häufigkeit der Nutzung**

Neben einigen, die nur hin und wieder (monatlich oder wöchentlich) zum Cruising kommen, gibt es ‚Stammkunden‘, die drei bis vier Mal in der Woche das Cruisinggebiet nutzen, letztere sind vor allem im Großen Tiergarten, aber auch im Cruisinggebiet im Grunewald anzutreffen.



**Foto:** 31.07.2021 – Im Großen Tiergarten am Bremer Weg in der Nähe des Cruisinggebietes. Gemeinsame Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit mit Bastian Finke, MANEO, der LSBTI-Ansprechperson der Polizei Berlin, Sebastian Stipp, Candy Spilski, MANEO und dem Präventionsbeauftragten des Polizeiabschnitts 28, Ingo Wolff.

**Welche Cruisinggebiete sind noch bekannt und werden genutzt?**

Das bekannteste und wahrscheinlich am häufigsten frequentierte Cruisinggebiet in Berlin und darüber hinaus ist im Großen Tiergarten. Aber auch die Gebiete im Volkspark Friedrichshain, der Hasenheide und dem Grunewald sind wohlbekannt. Entscheidend scheint aber die Wohnortnähe des Cruisinggebietes zu sein.

**Komplizierte Situationen**

Cruisinggebiete sind keine geschützten Orte. Es gibt selbstverständlich Menschen, die die Parks anders nutzen. Das kann zu Konflikten und schwierigen Situationen führen. Das wissen wir nicht zuletzt aus wiederkehrenden Meldungen am Überfalltelefon. Manchmal kommt es auch unter Cruisern zu Auseinandersetzungen und bedrohlichen Situationen. So berichtete man uns davon, dass ein Cruiser von einem anderen Cruiser mit einer abgebrochenen Glasflasche angegriffen

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN appelliert an alle Cruiser und Parknutzende:

**Haltet Eure Parks sauber! Nehmt Euren Müll und vor allem Eure Zigarettenstummel wieder mit oder werft sie in die Mülleimer!**

**Wenn Ihr Verschmutzungen oder gebrauchte Spritzbestecke im Park beobachtet, könnt Ihr online eine Meldung beim Ordnungsamt machen: <https://ordnungsamt.berlin.de/frontend/dynamic>**

wurde. Es war Zufall, dass nichts passierte. Eine große Rolle dabei spielte der Alkohol- und Drogenkonsum.

Auch im Grunewald gibt es komplizierte Situationen, nicht nur mit Menschen. Gerade in dem Waldstück rund um den Pappelplatz gibt es auch Wildschweine, die hier ihr Nachtlager aufschlagen. Im Zusammenspiel mit der Natur sollte deshalb ebenfalls Vorsicht walten. Gerade um Wildschweine sollte ein Bogen gemacht werden.

#### Weitere Themen von Cruisern

Wichtig ist vielen Cruisern, vor allem im Großen Tiergarten, die allgegenwärtige Vermüllung und Verschmutzung. Viele Cruiser verstehen nicht diejenigen Männer, die benutzte Kondome und Taschentücher einfach an Ort und Stelle auf den Boden werfen und damit dazu beitragen, dass der Spaß beim Cruisen beeinträchtigt wird. Einige Wenige engagieren sich regelmäßig und sammeln selbständig Müll auf. Auch MANEO ruft regelmäßig zu einer Reinemach-Aktion im Großen Tiergarten auf (siehe Merkkasten) und wird dabei tatkräftig von der Polizei Berlin unterstützt.

Immer wieder werden zurzeit auch die Hygieneschutzmaßnahmen zum Eindämmen der Pandemie angesprochen. Hier ist oft zu hören, dass große Unsicherheiten bestehen, welche Regeln gerade konkret gelten. Die bisherigen Kontaktbeschränkungen hatten für viele Schwule gravierende Folgen, weil soziale Verbundenheit eingeschränkt wurde. Dadurch verstärkten sich für einige Schwule u.a. psychosoziale Notlagen.

Die Drogennutzung unter Cruisern ist nach wie vor ein Thema, weil darauf auch Konflikte zwischen Cruisern zurückzuführen

sind. Bei unseren Vorort-Aktionen haben wir selbst Personen beobachten können, die aufgrund übermäßigen Drogen- bzw. Alkoholkonsums sich kaum noch aufrecht auf den Beinen halten konnten.

In Verbindung mit den Drogen gab es Berichte über Zwischenfälle in den gar nicht mehr so frühen Morgenstunden an den Tischtennisplatten in der Nähe des Hansaviertels, die Konfliktpotenzial besitzen. Hier sollte weiter darauf hingewirkt werden, dass gegenseitige Rücksichtnahme (zwischen Cruisern und bspw. Menschen, die mit ihrem Hund Gassi gehen) gefördert wird.



MANEO

**TASCHENDIEBE!**

**PICKPOCKETS!**

[www.maneo.de/report](http://www.maneo.de/report)

phone 030 - 216 33 36

**Wenn Du Opfer oder Zeuge von Diebstahl, Raub oder Überfällen geworden bist, dann melde Dich bitte auch bei MANEO: [www.maneo.de/report](http://www.maneo.de/report) oder tgl. 17-19 Uhr unter Tel. 030 216 33 36. Jeder Hinweis ist wichtig für unsere präventive Vorort-Arbeit!**

**Bitte weist Betroffene von Straftaten auf die Angebote von MANEO hin!**



schöner Cruisen\*

## **SCHÖNER CRUISEN IM GROSSEN TIERGARTEN**

Am 30.10.2021 von 13 bis 15 Uhr ist es wieder soweit. MANEO lädt nach einer Zwangspause wieder ein:  
*Zum Ausklang der Outdoor-Saison ruft MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN, zum gemeinsamen Großputz auf - damit Cruising weiterhin eine schöne Sache bleibt!*

Handschuhe werden bereitgestellt. MACHT MIT!

**Samstag, 30. Oktober 2021, von 13 bis 15 Uhr im Tiergarten an der Holzbrücke am Bremer Weg**



Empowerment

**ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN, UM  
BENACHTEILIGUNGEN AUS DER WELT ZU SCHAFFEN.**

**DAS ENDE DER  
DISKRIMINIERUNG  
SCHWULER MÄNNER?**

# D

**er deutsche Durchschnittsschwule wird in seinem Heimatland und in der Europäischen Union, außer in Polen, Ungarn und anderen Visegrad-Staaten, nicht mehr diskriminiert. Es herrscht eine stillschweigende Akzeptanz in der Bevölkerung, die nur noch von einigen wenigen homophoben ‚Chaoten‘ gewaltsam durchbrochen wird. Schwule Jugendliche und Männer können sich selbst helfen, auch weil sie nicht mehr strukturell diskriminiert werden. So zumindest die Meinung einiger. Empirisch belegen lässt sich das nicht. Im Gegenteil: Strukturelle Diskriminierung, also durch gesellschaftliche Normen und die ungleiche Verteilung von gesellschaftlichen Aufstiegschancen und Ressourcen hervorgerufen, von schwulen Männern ist weiterhin Realität. Ein paar Beispiele.**

## „Sexuality Pay Gap“

Das Sozioökonomische Panel (SOEP) fand 2017 in einer repräsentativen Umfrage heraus, dass schwule Männer pro tatsächlich geleistete Arbeitsstunde im Schnitt 16 € verdienen. Gleichzeitig verdienen heterosexuelle Männer im Schnitt 18,14 € pro Stunde.<sup>1</sup> Auch wenn nur die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit zu Grunde gelegt wird, bleiben signifikante Unterschiede.<sup>2</sup>

Das liegt nicht etwa daran, dass Schwule schlechter ausgebildet sind. Das Gegenteil ist der Fall. Unter der Gruppe der ‚LGBs‘<sup>3</sup> haben 47% einen (Fach-) Hochschulabschluss gegenüber 36% der Heterosexuellen. Wenn die höhere schulische Ausbildung berücksichtigt wird, steigt die Differenz bei Männern um 2,64 Euro.<sup>4</sup>

Ein Grund für die oben festgestellte Ungleichheit könnte die Tatsache sein, dass Schwule und LGBTQI\*<sup>5</sup> -allgemein gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung in einigen Branchen über- bzw. unterrepräsentiert sind. Beispielsweise sind sexuelle Minderheiten im Gesundheits- und Sozialwesen überproportional beschäftigt „und sind dort häufiger geoutet als in Branchen, in denen sie seltener vertreten sind“.<sup>6</sup> Bei der Berufswahl greifen Schwule oft auf Branchen zurück, bei denen sie hoffen, dass dort die Akzeptanz für ihre sexuelle Identität besonders hoch ist.<sup>7</sup> Wenn sie sich dann doch für einen Job

im produzierenden Gewerbe entschieden haben, dann sind sie besonders oft – 40% gegenüber Vorgesetzten und 31% gegenüber Kolleg\*innen – ungeoutet.<sup>8</sup> Im primären Sektor<sup>9</sup> sind die Kennzahlen sogar noch höher. Hier sind besonders wenige Angehörige einer sexuellen Minderheit beschäftigt, weil hier die strukturellen Hürden besonders hoch sind.<sup>10</sup>

Daraus folgend müssen wir in Betracht ziehen, dass erwartete Diskriminierung weiterhin entscheidend für die Berufsauswahl von Schwulen und LSBT\* allgemein ist. Die meisten entscheiden sich für einen Beruf, der es ihnen ermöglicht, sich nicht verstecken zu müssen. Sie wissen oder ahnen, dass es sich auf ihre Lebenszufriedenheit und ihre Gesundheit negativ auswirkt, wenn sie ihr Leben im Verborgenen führen müssen.<sup>11</sup>

## Schwule im Alter

Die gerade erwähnten Umstände haben erhebliche Auswirkungen, insbesondere für ältere Schwule. Trotz höherer akademischer Bildungsquote und insgesamt besserer Ausbildung ist das Armutsrisiko bei schwulen Männern doppelt so wie bei heterosexuellen Männern (12% bei Schwulen und 6% bei heterosexuellen Männern).<sup>12</sup>

Hinzu kommt bei vielen die Einsamkeit, die durch die materielle Not wahrscheinlich noch verstärkt wird. Deshalb sind

beispielsweise auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie derzeit nicht hilfreich. Vielfach wenden sich ältere schwule Männer an uns, weil sie sich an den Rand gedrängt fühlen, und weil sie nicht als schwule Männer (an-) erkannt werden, bspw. in Pflegeeinrichtungen.<sup>13</sup> Mithin werden ihre spezifischen Bedarfe ignoriert. Aus Gesprächen mit anderen zielgruppenspezifischen Fachstellen wissen wir, dass dieses Phänomen auch bei ihnen bekannt ist.

Dazu kommt, dass Täter die spezifischen Lagen und Nöte (z.B. die Einsamkeit) von alten Schwulen oft ausnutzen und sie belauern, ausrauben, sie auf sonst eine Weise um ihr spärliches Geld bringen und sie nicht zuletzt demütigen. Gerade Eigentumsdelikte nehmen bei schwulen und bisexuellen Männern mit steigendem Alter an Häufigkeit zu.<sup>14</sup>

### Obdachlosigkeit

In den USA sind unter obdachlosen Jugendlichen ein Drittel bis die Hälfte LSBT\*.<sup>15</sup> Ein Vergleich mit Deutschland ist schwierig, weil in Deutschland ein sehr dichtes staatliches Hilfenetzwerk zur Verfügung steht, das gerade bei Minderjährigen greift. Dennoch kann auch in Deutschland davon ausgegangen werden, dass bspw. ein Coming-Out gegenüber der Familie weiterhin ein hohes Risiko darstellt, das eigene zu Hause zu verlieren. Es gibt nur wenige Studien, die sich mit dem Phänomen hierzulande befassen. Diese geben jedoch Hinweise darauf, dass Jugendliche in eine „(versteckte) Wohnungslosigkeit“<sup>16</sup> geraten, wenn sie sich nämlich gezwungen sehen, ihre Familie zu verlassen, weil sie Gewalt oder Schlimmeres befürchten. Dann kommen viele erstmal bei Personen aus ihrem sozialen Umfeld (Freunde usw.) unter, was mit versteckter Wohnungslosigkeit gemeint ist.

Dennoch: Über genauere Zusammenhänge zwischen LSBT\*-Identität und Obdachlosigkeit können zurzeit keine validen Aussagen getroffen werden, weil es keine Forschungen darüber gibt. Es ist allerdings auch so, dass es zwischen den LSBT\*-Communities und der Wohnungslosenhilfe nur wenige Verknüpfungen gibt.<sup>17</sup> In der Obdachlosenhilfe wird das Thema sexuelle Orientierung noch immer als nachrangig angesehen. Es geht allein darum, Obdachlosen eine halbwegs sichere Unterkunft und Nahrung, also angenommene Grundbedarfe, zu sichern.<sup>18</sup>

An dieser Stelle der Hinweis: Es sollte darüber nachgedacht werden, ob es nicht auch ein Grundbedürfnis von Menschen ist, in ihrer Identität anerkannt zu werden. Wenn schwule Männer und LSBT\*-gesamt (oder auch Paare) obdachlos werden

treffen sie in der Regel auf Strukturen, die sie nicht (an-)erkennen. Das kann bedeuten, dass sie gefährdeter sind, Opfer von Übergriffen in Wohnheimen zu werden, weil hier eher auf die Geschlechtertrennung zwischen Mann und Frau geachtet wird.

### Fazit

Das waren nur einige wenige Beispiele, die verdeutlichen sollten, dass Schwule und männlich Bisexuelle – egal welcher Couleur – noch immer auf Strukturen treffen, in denen sie Diskriminierung ausgesetzt sind, die ihr Leben maßgeblich prägen. Sie verdienen weniger als heterosexuelle Männer. Dabei begleitet die Furcht vor Diskriminierungserfahrungen weiterhin die Berufsauswahl. Und sie sind stärker von Altersarmut bedroht als Heterosexuelle.

### Quellen

- 1) vgl. Kroh, M., Kühne, S., Kipp, C., & Richter, D. (2017). Einkommen, soziale Netzwerke, Lebenszufriedenheit: Lesben, Schwule und Bisexuelle in Deutschland. DIW Wochenbericht, Nr. 35.2017, 687-699. [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.563767.de/17-35-3.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.563767.de/17-35-3.pdf) (22.07.2021). S. 694
- 2) vgl. ebd.
- 3) Vgl. ebd., S. 693f. Das SOEP hat nur die Gruppe der Lesben, Schwulen und Bisexuellen (LGB) untersucht.
- 4) Die Autor\*innen der Studie haben in einem weit größeren Spektrum der sexuellen Minderheiten geforscht. Die Bezeichnung LGBTQI\* wurde deshalb von den Forschenden übernommen. Sie beinhaltet auch die Gruppe der schwulen und bisexuellen Männer.
- 5) vgl. ebd., S. 694
- 6) Vries, L.D., Fischer, M., Kasprowski, D., Kroh, M., Kühne, S., Richter, D., & Zindel, Z., Z. (2020). LGBTQI\*-Menschen am Arbeitsmarkt: Hoch gebildet und oftmals diskriminiert. DIW Wochenbericht. [https://doi.org/10.18723/DIW\\_WB:2020-36-1](https://doi.org/10.18723/DIW_WB:2020-36-1) (03.09.2020). S. 619
- 7) vgl. ebd., S. 623
- 8) vgl. ebd., S. 624f.
- 9) Land-/Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Energie-/Wasserversorgung, Abfallentsorgung, Baugewerbe.
- 10) vgl. ebd., S. 626
- 11) vgl. ebd.
- 12) vgl. Die Bundesregierung. (2021). Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Sven Lehmann, Ullrich Schaus, Dr. Kirsten Kappert-Gonther, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 19/16992 -. <https://dserver.bundestag.de/btd/19/282/1928233.pdf> (23.07.2021). S. 14
- 13) vgl. Schütze, L. (2019). Schwul sein und älter werden: Selbstbeschreibungen älterer schwuler Männer. Springer VS. S. 267
- 14) MANEO – Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin. (2009). Gewalterfahrungen von schwulen und bisexuellen Jugendlichen und Männern in Deutschland. Ergebnisse der MANEO-Umfrage 2 (2007/2008). <http://www.maneo-toleranzkampagne.de/pdf/maneo-umfrage2-bericht.pdf> (16.08.2021). S. 20
- 15) Frost, D.M., Fine, M., Torre, M.E., & Cabana, A. (2019). Minority Stress, Activism, and Health in the Context of Economic Precarity: Results from a National Participatory Action Survey of Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer, and Gender Non Conforming Youth. *American Journal of Community Psychology*, 63(3-4), 511-526. <https://doi.org/10.1002/ajcp.12326> (28.06.2020). S. 512
- 16) Ohms, C. (2019). Wohnungslosigkeit und Geschlecht–Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als Risikofaktoren für und in Wohnungs bzw. Obdachlosigkeit. <https://broken-rainbow.de/wp-content/uploads/2019/09/> (28.07.2021). S. 97
- 17) vgl. ebd., S. 34
- 18) vgl. ebd., S. 98f.





**Foto:** Am 28. Juni hat MANEO mit der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik (Mitte), den LSBT\*-Ansprechpartner\*innen der Polizei und den Kolleg\*innen von L-Support und LSVD die Regenbogenflagge vor dem Polizeipräsidium gehisst.



Empowerment

# REGENBOGENFLAGGE VOR DEM BERLINER POLIZEIPRÄSIDIUM

**A**

**m 28. Juni hat MANEO mit der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik, den LSBT\*- Ansprechpartner\*innen der Polizei und den Kolleg\*innen von L-Support und LSVD die Regenbogenflagge vor dem Polizeipräsidium gehisst.**

Die Polizeipräsidentin Dr. Slowik erklärte: „Seit 13 Jahren wird vor polizeilichen Liegenschaften die Regenbogenflagge gehisst als Zeichen der Solidarität und als Ausdruck des Respekts, der Toleranz und auch der Hoffnung.“

Slowik verwies auf die anhaltend hohe Zahl an registrierten Straftaten aufgrund der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität in Berlin. Die Polizei erfasste im Jahr 2020 mit 430 Fällen die höchste jemals festgestellte Zahl – ein Anstieg an Straftaten, darunter gewalttätige Übergriffe körperlicher Natur, aber vor allem auch im Netz durch Beleidigung und Verunglimpfung. Slowik erklärte, sie sei ganz sicher, dass die Zahlen belegen: Es trauen sich inzwischen mehr Betroffene, sich an die Polizei zu wenden und die Straftaten, die sie erlebt haben, sichtbar zu machen.

„Die Polizei war in der Vergangenheit häufig ein schwieriger Partner und wurde auch zu Recht kritisch gewesen. Was mich besonders froh macht: Dass die Menschen der Polizei Berlin nun mehr Vertrauen schenken“, so Frau Dr. Slowik.





**Foto:** 06.08.2021 - Spaziergang durch den Regenbogenkiez. Im Bild (v.l.n.r.): Katharina Senge (CDU-Kandidatin für das Abgeordnetenhaus), Bastian Finke (Leiter von MANEO), André Byrla (Mitglied des FDP-Landesvorstands Berlin), Helmut Metzner (Vorsitzender von LiSL Berlin-Brandenburg und Mitglied des FDP-Landesvorstands Berlin), Stephan Evers (Generalsekretär der CDU Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion).

Vernetzung

## SPAZIERGANG MIT BERLINER POLITIK DURCH DEN REGENBOGENKIEZ

**D**reimal haben wir im August den Rundgang durch den Regenbogenkiez veranstaltet, und zwar mit dem Berliner Justizsenator Dirk Behrendt (Die Grünen) und Sebastian Walter (MdB, queerpolitischer Sprecher der Fraktion Die Grünen), Tom Schreiber (MdB, SPD), Stefan Evers (MdB, Generalsekretär der Berliner CDU), Katharina Senge (CDU-Kandidatin für das Abgeordnetenhaus) und Matthias Steuckardt (Bezirksstadtrat Tempelhof-Schöneberg, CDU) sowie André Byrla (FDP-Kandidat für das Abgeordnetenhaus) und Helmut Metzner (Vorsitzender von LiSL Berlin-Brandenburg und FDP-Kandidat für das Abgeordnetenhaus). Weitere Rundgänge sind Anfang September geplant.

Unsere abendlichen Kiezzrundgänge nahmen ihren Ausgang am Info-Punkt Regenbogenkiez auf dem Spielplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacherstraße, wo seit Februar 2020 ein Tiny-House steht. Hier sind das Team Nachtbürgermeister und die Mitarbeiter am Info-Punkt tätig. Zu deren Aufgaben gehört es einerseits, die Gewaltprävention im Regenbogenkiez zu stärken, beispielsweise dadurch, auf aktuelle Gefahren und Konflikte einzugehen, andererseits die Bedeutung des Regenbogenkiezes als einzigartigen historischen Ort von LSBTI\*-Geschichte sichtbar zu machen. Des Weiteren soll der Regenbogenkiez als lebendiger und schillernder Ort gefördert werden, in dem sich Anwohnende, Gewerbetreibende, Menschen, die hier arbeiten, und Gäste und Tourist\*innen bewegen und begegnen. Und schließlich soll die Eigeninitiative sowie Hilfe zur Selbsthilfe gefördert werden.



**Foto:** 06.08.2021 – Spaziergang durch den Regenbogenkiez. Im Bild (v.l.n.r.): Stephan Evers (Generalsekretär der CDU Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion), Matthias Steuckardt (Bezirksstadtrat Tempelhof-Schöneberg, Leiter der Abteilung Bildung, Kultur und Soziales, CDU), Katharina Senge (CDU-Kandidatin für das Abgeordnetenhaus), André Byrle (Mitglied des FDP-Landesvorstands Berlin), Helmut Metzner (Vorsitzender von LiSL Berlin-Brandenburg und Mitglied des FDP-Landesvorstands Berlin) und Bastian Finke (Leiter von MANEO).



**Foto:** 12.08.2021 – Übergabe des MANEO-Report 2020 durch MANEO-Leiter Bastian Finke an Dirk Behrendt, Berliner Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung.

Während der Regenbogenkiez noch bis 2019 zu den Berliner Kriminalitätsschwerpunkten gehörte, hat sich die Situation inzwischen etwas entspannt. Aber es kommt noch immer zu Einbrüchen in Häuser oder Geschäfte oder zu Übergriffen gegen Schwule. Dazu zählen auch sexuelle Übergriffe durch junge Männer, die im Kiez unterwegs sind und Taschendiebstähle verüben.

Zu den Mitarbeitern am Info-Punkt, die die Arbeit des Team Nachbürgermeisters unterstützen, gehören u.a. Carol, Nick und Maurice, die unseren Gästen aus der Politik von ihrer Arbeit berichten, die sie täglich zwischen 16-20 Uhr im Regenbogenkiez leisten. Sie machen Rundgänge im Kiez, sprechen mit Anwohnenden, Wirten und Gewerbetreibenden, sammeln benutzte Spritzen ein sowie benutztes Fixer-Besteck, sprechen mit Wohnungslosen und Menschen, die Hilfe suchen, und händigen Bälle und Tischtennistischen an Kinder aus, die auf dem Spielplatz spielen wollen. Am Info-Punkt gibt es immer viel zu tun.

„Außerdem schauen wir, ob die Häuser im Kiez in Ordnung sind“, erzählt Nick. „Manchmal stehen Haustüren offen, und Unbefugte suchen sich in den Häusern einen Schlafplatz, im Hof oder in einem der Keller.“

Von den Anwohnenden gibt es positive Rückmeldungen für die Arbeit des Teams Nachtbürgermeisters. Das Team Nachtbürgermeister so wie auch die „Nachtlichter“, die wochenends in der Nacht im Kiez unterwegs sind, sind ein Projekt des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg. Beobachtungen und Vorkommnisse werden regelmäßig im Austausch mit Bezirk und Polizei besprochen.

Justizsenator Dirk Behrendt erkundigte sich bei unserem Rundgang nach diesen Überfällen; außerdem wollte er wissen, wie es um den Tourismus im Kiez steht. „Die Touristen kommen wieder“, berichtete Mitarbeiter Nick, „aber den Normalzustand haben wir noch nicht wieder erreicht.“

Den Aufwärtstrend im Berlin-Tourismus bestätigt auch Apotheker Reik Hofmann von der Quartier Apotheke. „Man sah es an Ostern und kürzlich wieder beim CSD: Der Tourismus zieht wieder an, man hat Berlin im Ausland nicht vergessen.“

Der Regenbogenkiez blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück, das ist weltweit einzigartig. Neben wichtigen Kulturstätten wie etwa dem ehemaligen UFA-Pavillon am Nollendorfplatz und der Scala in der Martin Luther-Straße wird im Kiez die Erinnerung an ehemalige Bewohner wachgehalten, etwa an die lesbische Frauenrechtlerin Hilde Radusch oder an die schwulen



**Foto:** 12.08.2021 - Spaziergang durch den Regenbogenkiez. Im Bild (v.l.n.r.): Sebastian Walter (MdA, Die Grünen), Bastian Finke (Leiter von MANEO) und Dirk Behrendt (Berliner Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung).



**Foto:** 12.08.2021 - Spaziergang durch den Regenbogenkiez. Im Bild (v.l.n.r.): Carol Pfeffer, Mitarbeiterin am Info-Punkt Regenbogenkiez, und Nick Woods, Team Nachtbürgermeister.

NS-Opfer Albrecht von Krosigk und Otto Hampel, die in der Motzstraße wohnten, wo heute Stolpersteine an ihr Schicksal erinnern.

Bei der Quartier Apotheke in der Eisenacher Straße legen wir einen weiteren Halt ein. Reik Hofmann betreibt derzeit drei Apotheken im Regenbogenkiez, eine vierte ist in Planung. Dass die Kuppel am U-Bahnhof Nollendorfplatz jeden Abend in Regenbogenfarben erstrahlt, ist auch Hofmann zu verdanken, denn er gehört zu den Sponsoren.

Er lobt die Vernetzung der Zivilgesellschaft im Kiez, die auf das drei Jahrzehnte lange Engagement von MANEO-Leiter Bastian Finke zurückgeht. Sonst gäbe es den regelmäßigen und wertvollen Kontakt mit den Wirten in der Motzstraße und Umgebung nicht, lobt der Apotheker. Zwei größere Gruppen gehören zu seiner Kundschaft: Mitglieder der LSBT\*-Community und die Kiez-Rentner\*innen. „Die verstehen sich untereinander sehr gut“, berichtet Hofmann.

Ein wichtiges Thema bei unseren Rundgängen im Kiez waren natürlich auch die zahlreichen und teils sehr gewalttätigen Übergriff gegen LSBT\*, die in Berlin erfasst worden waren, vor allem im Monat Juli, etwa im Umfeld des Berliner CSDs. Wir sprachen mit unseren Gästen über die möglichen Ursachen. Möglicherwei-

se gibt es einen Zusammenhang mit dem Ende des Lockdowns. MANEO sprach auch das Schweigen großer Teile der Berliner Politik an, die sich nach Bekanntwerden der LSBT\*-feindlichen Angriffe zögernd oder teils auch gar nicht äußerten, um die Fälle von Homophobie und Trans\*phobie deutlich zu verurteilen.

Bezirkskulturstadtrat Matthias Steuckardt (CDU) aus Tempelhof-Schöneberg erinnerte daran, dass Deutschland nur wenige Wochen zuvor anlässlich der Fußball-EM Deutschland einem Regenbogenmeer geglichen habe und räumte ein: „Eine Fahne zu hissen, ist auch recht einfach zu machen.“ Bastian Finke stellte fest, dass seitens vieler Firmen, die Regenbogenfahnen hissen, oft eine klare Haltung fehle.

Helmut Metzner (FDP) erklärte, er vermisse nach den Vorfällen gegen LSBT\* ein wichtiges Signal, etwa von Innensenator Andreas Geisel (SPD) oder von Innenminister Horst Seehofer (CSU). „Dann bekämen diese Übergriffe auch einen größeren Nachrichtenwert und mehr Menschen würden davon hören“.

Zum Schluss der Rundgänge appellierte MANEO-Leiter Finke an die Besucher\*innen aus der Politik: „Tragt es in die Mitte der Gesellschaft, dass es diese Vorfälle immer noch und immer wieder gibt!“



MANEO braucht Spenden

**ENGAGEMENT**

**BRAUCHT**

**UNTERSTÜTZUNG.**

**SPENDENKONTO**

**Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft**  
**BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.**

Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt.  
Bitte teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit. Die Spende kommt ausschließlich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.

**IMPRESSUM**

**MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-Projekt IN BERLIN**

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin  
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

**SPENDENKONTO:**

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER  
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.  
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

 **LOTTO STIFTUNG  
BERLIN**